

Anlageguide

spezial



Erfolgreich anlegen!
Stolpersteine umgehen, Chancen nutzen

Erfolgreich anlegen! Stolpersteine umgehen, Chancen nutzen

Wenn es um das Thema Anlegen geht, kommen unterschiedlichste Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Emotionen zum Tragen. Die einen möchten an der Börse über Nacht reich werden, die anderen scheuen Risiken wie der Teufel das Weihwasser und legen ihr Geld am liebsten unter die Matratze oder auf ein praktisch zinsloses Sparkonto. Beide Strategien führen zu suboptimalen Resultaten. Wer bloss spekulieren will, kann auch ins Casino gehen und sein ganzes Geld auf eine Zahl setzen. Vielleicht schafft es eine von 1'000 Personen auf diese Art, ein Vermögen zu machen. Die restlichen 999 werden aber in der Regel grosse Verluste verkraften müssen. Und

wer sein Geld auf einem Konto liegen hat, wird über die Zeit einen Kaufkraftverlust erleiden. Denn historisch kompensieren die Zinsen auf dem Sparkonto die Inflation nicht.

Für den Anlageerfolg braucht es eine klare Strategie, Zeit und Geduld.

Langfristig erfolgreiches Anlegen ist im Grunde genommen einfach. Dafür braucht es Disziplin, eine klar definierte Anlagerestrategie, ein paar Jahre Zeit und eine ruhige Hand. Zudem ist es wichtig, die Stolpersteine zu kennen und zu umgehen. Im

vorliegenden Anlageguide spezial zeigen wir die wichtigsten Punkte auf. Wer diese konsequent umsetzt, schafft beste Voraussetzungen dafür, sein Vermögen nachhaltig zu schützen oder gar zu erhöhen. Und über das perfekte Timing sollten sich Anlegerinnen und Anleger keine allzu grossen Gedanken machen. Bekanntlich beginnt jede Reise mit dem ersten Schritt. Das gilt auch fürs Anlegen.

1: Eine klare Anlagestrategie definieren

Entscheidend für den Anlageerfolg ist eine klar definierte Strategie. Diese basiert auf der individuellen Risikofähigkeit und Risikobereitschaft. Einmal festgelegt, sollte an der Anlagestrategie festgehalten werden.



Schon gewusst?

Wenn der Markt in schier grenzenloser Euphorie schwelgt, ist das «böse Erwachen» zumeist nicht mehr allzu fern. Bestes Beispiel dafür ist der Börsencrash des Jahres 1929. Über Monate kannten die Aktienkurse nur eine Richtung: steil nach oben. Viele Anlegerinnen und Anleger dachten infolgedessen, dass es keine Rezessionen, sondern nur noch ewiges Wachstum gäbe. Im September 1929 stellte der amerikanische Börsenspekulant Joseph Kennedy fest, dass zu diesem Zeitpunkt selbst die Schuhputzer von der New Yorker Grand Central Station Aktien gekauft hatten. Für ihn war das ein untrügliches Alarmzeichen und er sollte damit Recht behalten. Am 24. Oktober, dem sogenannten «Schwarzen Donnerstag», brach der Dow Jones zu Handelsbeginn um über 20 % ein. Der US-Leitindex konnte zwar im weiteren Tagesverlauf die Verluste etwas eindämmen. In den darauffolgenden Tagen ging es für ihn allerdings weiter abwärts. Die «Golden Zwanziger», die für Aufschwung und Reichtum standen, fanden ein jähes Ende.

Ein Ziel ohne Plan ist nur ein Wunsch

Am Anfang steht das Anlageziel: eine Weltreise, eine Eigentumswohnung oder die vorzeitige Pensionierung. Das übersehen Anleger oft, denn sie folgen meist den kurzfristigen Börsentrends. In Aufwärtsphasen positionieren sie sich dadurch in der Regel sehr zyklisch. Das ist nachvollziehbar. In einem Umfeld, in dem die Wirtschaft brummt, die Unternehmenszahlen erfreulich ausfallen und die Kurse an den Aktienmärkten steigen, dominiert die Euphorie. Wertschriften, die gerade «en vogue» sind, werden gekauft. Dabei wird vermehrt auch bei vergleichbaren und vermeintlich gewinnbringenden Titeln zugegriffen. Jede Anlage mag zwar zum Zeitpunkt des Kaufs interessant gewesen sein, weil sie aber über ähnliche Charakteristika verfügen, können daraus Klumpenrisiken entstehen. Die Diversifikation leidet, die Struktur in einem Portfolio ist mangelhaft, die Strategie fehlt. Das Einzige, was steigt, ist das Risiko.

Die Anlagestrategie macht den mit Abstand grössten Teil der Performance aus.

Dabei ist die korrekte Einschätzung der Risiken eines der zentralsten Elemente, um langfristig erfolgreich an der Börse zu agieren. Erfolgreich bedeutet in diesem

Zusammenhang nicht, dass man den letzten Basispunkt Rendite findet, sondern dass man auch in stürmischen Marktphasen ruhig schlafen kann. Die Anlagestrategie bestimmt, wie stark die Schwankungen sein sollen, welche die Investorin bzw. der Investor im Portfolio hinnehmen kann und möchte. Man spricht dabei von der Risikofähigkeit und der Risikobereitschaft.

Die Risikofähigkeit gilt als objektiver Massstab. Deren Einschätzung hängt vor allem von den finanziellen Möglichkeiten des Investors ab. Im Grundsatz bedeutet das: Jemand mit einem grossen Vermögen kann höhere Risiken eingehen als jemand mit weniger Geld auf der hohen Kante, weil der Spielraum grösser ist, bevor es ans Eingemachte geht.

Anders die Risikobereitschaft. Hier geht es um das persönliche Empfinden. Welche Risiken möchte eine potenzielle Anlegerin eingehen? Nur weil eine Person vermögend ist, heisst das nicht, dass sie Risiken schätzt. Weitere einflussreiche Aspekte sind Alter, Ausbildung, Beruf und nicht zuletzt die Art, wie man an das Geld gekommen ist. In der Regel hat eine Unternehmerin eine andere Einstellung zu Vermögensschwankungen als ein Arbeiter, der seine Ersparnisse über lange Zeit in kleinen Schritten aufgebaut hat oder jemand, der sein Vermögen geerbt hat.

Die Folgen

Wer ohne klar definierte Strategie investiert, läuft Gefahr, ungewollte Risiken einzugehen. Er tätigt beispielsweise Investitionen, die nicht aufeinander abgestimmt sind und geht Risiken ein, die er nicht tragen kann.

Anlagestrategie

Die Lösung

Wer erfolgreich investieren möchte, sollte eine klare Strategie verfolgen. Das ist entscheidend, denn die Anlagestrategie macht den mit Abstand grössten Teil der Performance aus ►Darstellung ①. Zudem dient sie als Kompass in stürmischen Zeiten und verhindert, dass in turbulenten Marktphasen aufgrund von Emotionen die falschen Entscheide getroffen werden. Zur Anlagestrategie gehört es, ein Ziel zu definieren. Dieses umfasst Angaben zu den finanziellen Wünschen und dem entsprechenden zeitlichen Horizont. Daraus lassen sich die Renditeerwartung und entsprechend das Risikoprofil ableiten. Je genauer das Ziel formuliert ist, umso besser sind die Voraussetzungen dafür, es erreichen zu können.

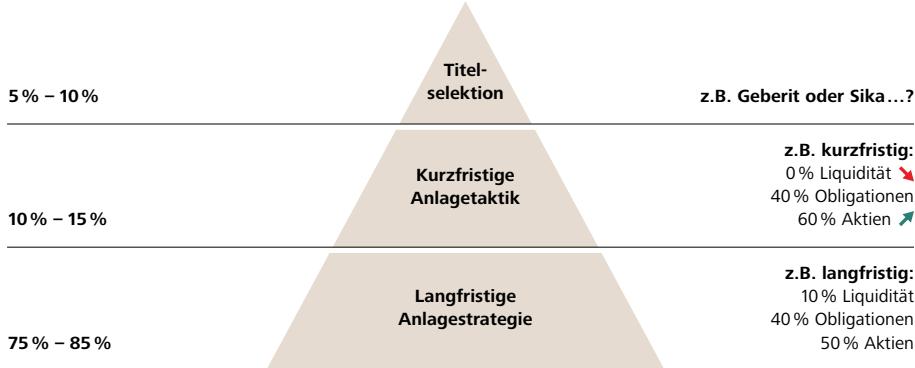
Je nachdem können Investorinnen und Investoren auch mehrere Ziele verfolgen und auf verschiedene Bausteine setzen. Der Betrag für den anstehenden Ersatz der Heizung wird anders angelegt als die Altersvorsorge, die erst in 30 Jahren den Lebensabend sichern soll. Je nachdem, in welcher Zeit diese Ziele erreicht werden sollen, können Anleger unterschiedliche Anlagestrategien mit einem entsprechenden Risikoprofil verfolgen.

Wer nicht genau weiß, worauf er spart, verfügt wahrscheinlich über einen längeren Anlagehorizont und kann eine risikoreichere Strategie verfolgen.

① Die langfristige Anlagestrategie ...

... macht den Grossteil des Anlageerfolgs aus

Geschätzter Beitrag zum Anlageerfolg



Quelle: Raiffeisen Schweiz CIO Office

2: Das Portfolio optimal aufsetzen

Ist die Anlagestrategie festgelegt, geht es an die Umsetzung. Dabei ist eine breite Diversifikation über verschiedene Anlageklassen, Länder, Währungen und Einzelanlagen entscheidend.

 **Was bedeutet eigentlich?**

Korrelation

Die Korrelation misst die Stärke einer statistischen Beziehung zwischen zwei Variablen. Verhalten sich diese komplett gleichförmig zueinander, liegt der Korrelationskoeffizient bei 1. Besteht dagegen kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen, so sind diese unkorreliert, was einem Koeffizienten von 0 entspricht. Auch für Aktien-Anlegerinnen und -Anleger ist es aus Diversifikationsgründen empfehlenswert, ihrem Portfolio negativ korrierende Anlageklassen (z.B. Gold oder hochwertige Obligationen) beizumischen. Dadurch kann dieses in volatilen Marktphasen vor schmerhaften Wertverlusten geschützt werden. Eine perfekt negative Korrelation (-1) – also eine komplett gegenläufige Entwicklung – ist dabei allerdings selten.

Der Traum vom Jackpot

Der schnelle Börsenerfolg, die nächste Microsoft-Aktie, der Lotto-Sechser. Wer träumt nicht davon? Über Nacht an der Börse reich zu werden, ist aber reiner Zufall und hat mit langfristigem Anlegen wenig zu tun. Dennoch ist die Versuchung oft gross, mit einer spekulativen Einzel-titelwette oder dem Kauf von Optionen den Jackpot zu knacken. In der Regel führt eine solche Strategie zu grossen Verlusten. Auch wenn dies Extrembeispiele sind, trifft man in der Realität oft zu stark konzentrierte Portfolios an, bei denen es an grundlegender Diversifikation mangelt.

Dabei ist «Diversifikation der einzige 'Free Lunch' in der Finanzbranche», wie es Harry Markowitz einst auf den Punkt brachte. Der US-Ökonom und Nobelpreisträger für Wirtschaft gilt als Vorreiter der modernen Portfoliotheorie. Die Kernaussage ist gleichermassen einfach wie bestechend: Mit einer genügend breiten Diversifikation kann die Volatilität bzw. das Risiko reduziert werden, ohne Abstriche bei der langfristigen Rendite machen zu müssen. Ein einfacher Weg, um dies im Portfolio umzusetzen, ist der Kauf von Anlagefonds oder Exchange Traded Funds (ETF). Das mag zwar auf den ersten Blick langweilig tönen, ist aber ein Erfolgsrezept.

Trotzdem verzichten viele Anlegerinnen und Anleger auf dieses «Gratismittagsessen». Der Grund liegt beim sogenannten «Overconfidence-Effekt». Dieser beschreibt das psychologische Phänomen eines übermässigen Selbstvertrauens hin zur völligen Selbstüberschätzung, wenn es um das eigene Können geht. Das führt dazu, dass die Versuchung gross ist, eben nicht breit diversifiziert auf den Gesamtmarkt zu setzen, sondern nur eine Handvoll mutmassliche Gewinneraktien auszuwählen. Schliesslich ist man ja schlauer als der Markt. Oder glaubt es zumindest.

Die Folgen

Wer einseitig auf ein Anlagethema oder einen bestimmten Markt setzt oder sein Portfolio gar nur mit einer Handvoll Einzel-titel bestückt, geht hohe Risiken ein und ist entsprechend grossen Schwankungen ausgesetzt. Kommt es zu grösseren Verlusten, werden die Positionen dann oft panikartig verkauft oder man schleppt diese «Anlageleichen» jahrelang im Portfolio mit und verpasst dadurch Opportunitäten.

Diversifikation reduziert die Risiken, ohne dabei Abstriche bei der Rendite machen zu müssen.

Diversifikation

Die Lösung

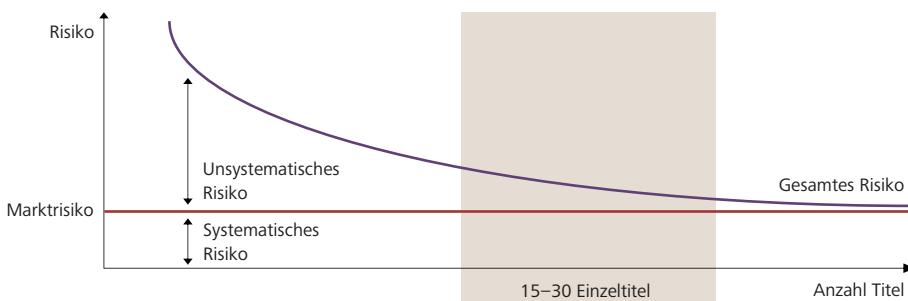
«Der einzige Investor, der nicht diversifizieren sollte, ist derjenige, der immer zu 100 % richtig liegt.» Diese Aussage von John Templeton bringt es auf den Punkt. Die Einflüsse auf die Finanzmärkte sind derart komplex, dass eine exakte Vorhersage der Kursverläufe unmöglich ist. Zwar lassen sich Börsentrends und wahrscheinliche Szenarien ableiten, immer 100 % richtig liegt aber niemand – weder die erfahrensten Anlagespezialisten noch die ausgeklügeltesten Computerprogramme. Und auch Künstliche Intelligenz wird daran nichts ändern können. Um ein Portfolio «wetterfest» zu machen und gleichzeitig performancemässig an den langfristigen wirtschaftlichen Entwicklungen zu partizipieren, ist eine breite Diversifikation unerlässlich. Insbesondere in stürmischen Zeiten hilft eine breite Streuung des Ver-

mögens über verschiedene Anlageklassen und Einzeltitel, die Portfolioschwankungen zu reduzieren. Hilfreich sind dabei Anlagen, die eine tiefe oder gar negative **Korrelation** zueinander aufweisen. Im Vergleich zu Aktien gehören beispielsweise solide Investment-Grade-Obligationen, Gold oder Immobilienanlagen in diese Kategorie. Auch bei den Einzeltiteln sollten die Anlagen breit über verschiedene Länder und Sektoren verteilt werden. Um die unternehmensspezifischen und daher unsystematischen Risiken zu minimieren, sollten mindestens 25 bis 30 Aktien berücksichtigt werden ► **Darstellung ②**. Wer diese Aspekte konsequent umsetzt, kann selbst in turbulenten Börsenphasen gut schlafen. Eine breite Diversifikation ist somit – neben einem langen Anlagehorizont – ein entscheidender Schlüssel zum Anlageerfolg.

② Erst ab 25 Einzeltiteln ...

... gilt ein Aktienportfolio als ausreichend diversifiziert

Diversifikation reduziert die unsystematischen Risiken



Quelle: Raiffeisen Schweiz CIO Office

3: Den richtigen Zeitpunkt wählen

Aus Angst vor kurzfristigen Verlusten warten Anleger oft auf den optimalen Einstiegszeitpunkt. Dieser ist aber genau jetzt. Denn trotz Rücksetzern geht es an den Börsen auf lange Frist nach oben.



Was bedeutet eigentlich?

Zinseszinseffekt

Der Zinseszins ist die treibende Kraft hinter dem langfristigen Erfolg beim Investieren. Dabei geht es um die Zinsen, die eine Investorin bzw. ein Investor auf bereits erwirtschaftete Erträge erhält. Was klein beginnt, summiert sich mit der Zeit. So dauert es bei einer jährlichen Rendite von 8 % jeweils rund 9 Jahre, bis sich das Kapital «aus eigener Kraft» verdoppelt. Das bedeutet, dass sich das Geld nach 18 Jahren vervierfacht hat und nach 27 Jahren sind aus ursprünglich 10'000 Franken bereits 80'000 Franken geworden. Geduld zahlt sich also aus. Albert Einstein soll einmal gesagt haben, der Zinseszins sei das 8. Weltwunder.

Der perfekte Moment

Viele potenzielle Anlegerinnen und Anleger fürchten Kursverluste. Das führt dazu, dass sie während einer starken Börsenphase mit einem Einstieg zögern, schliesslich könnte es zu einer Trendumkehr kommen. Ähnlich ist es, wenn die Kurse korrigieren. Investoren rechtfertigen ihr Fernbleiben von der Börse dann mit dem Argument, die Kurse könnten weiter sinken. Es gibt also immer Ausreden, die einen daran hindern, den ersten Schritt zu wagen und mit dem Investieren zu beginnen.

Der Grund für dieses Verhalten ist die im Menschen verankerte Verlustaversion. Das bedeutet, dass Verluste viel stärker – nämlich im Schnitt fast doppelt so hoch – gewichtet werden als Gewinne. Ein Verlust von 1'000 Franken an der Börse ruft demzufolge gleich starke Gefühle hervor wie ein Gewinn von 2'000 Franken.

Dieses Verhalten ist evolutionsbedingt. In der Steinzeit waren die Menschen permanent mit der Frage konfrontiert: Fressen oder gefressen werden? Die Vorsichtigen überlebten. Und die heute lebenden Menschen sind die Nachkommen dieser vorsichtigen Generationen. Früher hat es sich also bewährt, nicht zu viel Risiko einzugehen. In der heutigen Zeit ist die Ausgangslage allerdings eine andere. Und beim Investieren gilt: Ohne Risiko kein Ertrag.

Die Folgen

Dem Wunsch, das eigene Vermögen an der Börse zu vermehren, steht aufgrund der Verlustaversion eine psychologische Hürde im Weg. Diese gilt es zu überwinden. Tut man das nicht, bleibt einem die Möglichkeit, Geld zu vermehren, verwehrt.

Viel wichtiger als der richtige Zeitpunkt ist die Zeit im Markt.

Die Lösung

Allein das Wissen um die Verlustaversion kann helfen, ebendiese zu überwinden. Wer an der Börse investiert, muss sich aber darüber im Klaren sein, dass Börsenkurse schwanken. Die Gründe für diese Volatilität sind vielschichtig, hängen aber vor allem mit der wirtschaftlichen Entwicklung und geopolitischen Ereignissen zusammen. Ein durchschnittlicher Konjunkturzyklus dauert vier bis fünf Jahre und hat entsprechenden Einfluss auf die Entwicklung der Finanzmärkte.

Wichtig für angehende Investorinnen und Investoren ist deshalb der erste Schritt. Dieser darf auch klein sein, Hauptsache man fühlt sich wohl damit. Eine sinnvolle Variante ist ein etappenweises Anlegen wie beispielsweise bei einem Fonds-Sparplan. Dabei wird regelmässig mittels Dauerauftrag an der Börse investiert. Das heisst, man kauft in jeder Marktphase und profitiert langfristig von steigenden Kursen. Ein zusätzlicher Vorteil ist, dass die Emotionen ausgeschaltet werden.

Timing

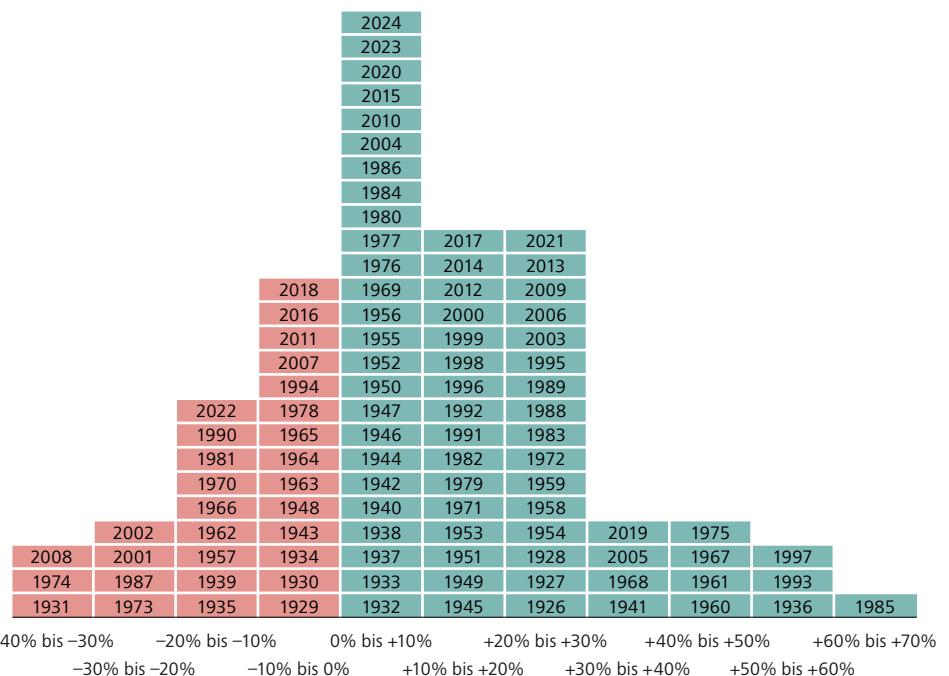
Beim Investieren geht es nicht primär darum, den richtigen Zeitpunkt für den Einstieg zu finden, sondern möglichst lange Zeit an der Börse engagiert zu sein. Denn dann arbeitet die Zeit für einen und man kann den **Zinseszinseffekt** optimal nutzen. Für die Aktienmärkte gilt: «Wer in einem sinkenden Markt nicht investiert ist, ist es in der Regel auch nicht in einem steigenden.»

Dass die Kurse in der langen Frist aber steigen, zeigt die Gegenüberstellung positiver und negativer Börsenjahre
► **Darstellung ③**. Korrekturen sind somit oft nichts anderes als günstige Kaufgelegenheiten. So oder so gilt: Schwankungen gehören zum Investieren dazu. Sie sind der Preis für eine langfristig höhere Rendite.

③ Die «positiven» Jahre...

... sind in der Überzahl

Renditeverteilung des Schweizer Aktienmarktes



Quellen: Banque Pictet & Cie SA, Raiffeisen Schweiz CIO Office

4: Sich Zeit lassen

Der Mensch neigt von Natur aus zur Ungeduld. An der Börse ist diese allerdings ein schlechter Ratgeber. Vielmehr sollten Anleger ihrem Geld genügend Zeit geben, für sie arbeiten zu können.



Was bedeutet eigentlich?

Buy-and-Hold

Buy-and-Hold ist eine Anlagestrategie, bei der Aktien oder andere Finanzprodukte gekauft und langfristig gehalten werden. Inverstorinnen und Investoren, die diesen Ansatz verfolgen, reagieren auf kurzfristige Wert- oder Kursschwankungen nicht mit einem Kauf oder Verkauf der Geldanlage. Ziel ist es, etwaige Kursverluste auf lange Sicht mit laufenden Renditen (Zinszahlungen, Dividenden) sowie potenziellen Gewinnen auszugleichen. Grundvoraussetzungen für das Verfolgen der Buy-and-Hold-Strategie sind Geduld sowie finanzielles und mentales Durchhaltevermögen.

Die Sehnsucht nach dem schnellen Geld

In Buchhandlungen finden sich stapelweise Ratgeber mit verlockenden Titeln wie «Das schnelle Geld an der Börse» oder «Mit Aktien über Nacht zur ersten Million». Seit einigen Jahren werden denn auch die sozialen Medien in Form kommerzieller Videos und Chatgruppen regelrecht geflutet mit vollmundigen Finanztipps, die in dieselbe Kerbe schlagen. Zusätzlich befeuert werden die Hoffnungen auf das schnelle Geld von den Kursexpllosionen sogenannter Meme-Aktien. Diese sind klassische Beispiele für den häufig an der Börse anzu treffenden Herdentrieb. Die Marktteilnehmer springen schier blindlings auf einen Trend auf, in der Angst, sie könnten etwas verpassen. Dass damit aber auch die Risiken signifikant zunehmen, wird dabei fast vollständig ausgeblendet.

Doch dann kommt an den Börsen eine Korrektur. Jüngstes Beispiel dafür war die Ankündigung der reziproken US-Handelszölle Anfang April 2025, welche die Kurse auf Talfahrt schickten. Bei Aktienindizes wie dem Swiss Market Index (SMI) wurde innert weniger Handelstage der gesamte Jahresgewinn ausradiert. In solchen Situationen werden viele Anlegerinnen und Anleger nervös und sehen ihre Felle davonschwimmen.

Wenn eine Abwärtsbewegung längere Zeit anhält, wandelt sich die Nervosität in Angst um. Im schlimmsten Fall wird dann das investierte Geld auch noch abseits der Börse benötigt. Dann verkauft man zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt und erhält nur noch einen Teil des Anfangskapitals.

Erfolgreich investieren ist ein Marathon, kein Sprint.

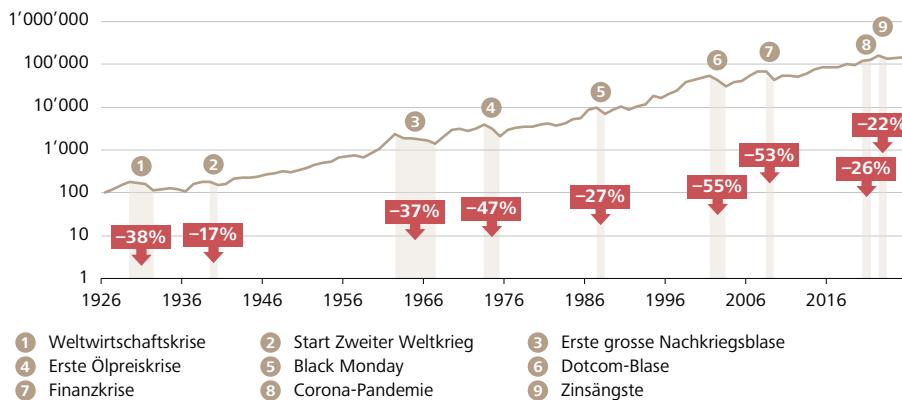
Die Folgen

Dem Wunsch, an der Börse erfolgreich zu sein, steht die «natürliche» Ungeduld des Menschen im Wege. Oft wird zu häufig und dann erst noch prozyklisch gehandelt. Infolgedessen können Anlegerinnen und Anleger ihr Geld nicht maximal erfolgreich an den Finanzmärkten für sich arbeiten lassen.

4 Krisen gehören...

...zum Anlegen dazu

Langfristige Entwicklung des Schweizer Aktienmarktes mit Krisen



Quellen: Banque Pictet & Cie SA, Raiffeisen Schweiz CIO Office

Die Lösung

Investieren ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Wer sich dieser Tatsache bewusst ist, kommt dem heiss ersehnten Anlageerfolg bereits ein ganzes Stück näher.

Marktschwankungen gehören zum Investieren dazu. Langfristig geht es mit den Indexkursen aber aufwärts. So verzeichnete der Schweizer Aktienmarkt seit 1926 trotz zahlreicher Korrekturen (z.B. Platzen der Dotcom-Blase, Finanzkrise 2007/08 oder Ausbruch der Corona-Pandemie) eine durchschnittliche jährliche Rendite von 7.7% ▶ Darstellung 4.

Wer also auf eine **Buy-and-Hold**-Strategie setzt und damit seinem Geld die nötige Zeit gibt, an den Börsen für sich zu arbeiten, wird nicht enttäuscht.

Wichtig ist dabei aber auch, dass sich Anleger beim Investieren finanziell nicht übernehmen. Man sollte stets nur so viel Kapital in die Finanzmärkte stecken, wie man tatsächlich zur freien Verfügung hat. Ansonsten droht einem der lange Atem auszugehen. Die Folge sind Zwangsverkäufe, wodurch etwaige Buchverluste realisiert werden müssen.

Langfristige Investitionen haben neben dem reinen Renditeaspekt aber noch einen weiteren Vorteil. Man steckt zwar anfangs meist etwas mehr Zeit beispielsweise in die Aktienauswahl und die gründliche Analyse des Unternehmens, seiner Fundamentaldaten und seiner langfristigen Aussichten. Dafür gibt es nach dem Kauf nicht mehr so viel zu tun. Kurzfristige Investitionen sind dagegen zeitaufwendiger, weil man sich intensiver mit dem Marktgeschehen auseinandersetzen und die Börse stärker im Blick behalten muss. Das kann beizeiten auch emotional belastend sein.

5: Emotionale Hürden überwinden

Der zu jeder Zeit rational handelnde «Homo oeconomicus» ist ein theoretisches Konstrukt. In der Realität handeln Anleger oft emotional und prozyklisch. Dies gilt es soweit möglich zu verhindern.

Was bedeutet eigentlich?

FOMO – Fear of missing out

Die Angst, die nächste Kursrakete zu verpassen, verleitet Investorinnen und Investoren dazu, unnötige Risiken einzugehen und Anlagegrundsätze über Bord zu werfen. Es werden dann Aktien gekauft, die schon sehr gut gelaufen und teuer bewertet sind. Das führt zu sich beschleunigenden Kursreaktionen und endet oft in einer Enttäuschung.

Die Macht der Gefühle

Geldfragen sind (fast) immer emotional. Weil Geld in der Regel hart verdient wird, tun sich viele Menschen schwer damit, es an der Börse zu investieren. Wie bereits beschrieben wird die Angst, etwas zu verlieren, für gewöhnlich deutlich stärker gewichtet als die Chance, etwas zu gewinnen. Gleichzeitig herrscht an der Börse oft Herdentrieb. Das bedeutet, dass Investorinnen und Investoren blind einem Trend folgen, in der Angst, sie könnten etwas verpassen. Die Herde treibt dann den Kurs in die Höhe und sieht sich zunächst in der These bestätigt. Dieses Phänomen ist als **FOMO** bekannt. Dabei gehen Anlegerinnen und Anleger hohe Risiken ein, die sich in der Regel aber nicht auszahlen. Hinzu kommen emotionale Hürden wie der «Overconfidence Bias», der zeigt, dass Anleger ihre Selektionsfähigkeiten

in der Regel massiv überschätzen, sowie der «Recency Bias». Beim Rezenzeffekt wird Ereignissen der jüngeren Vergangenheit mehr Bedeutung zugeschrieben als jenen, die länger zurückliegen. Dieser führt in der Regel zu einem stark prozyklischen Anlagerverhalten. Nur wer sich dieser emotionalen Stolpersteine bewusst ist, kann sein (Anlage-)Verhalten entsprechend anpassen ▶Darstellung 5.

Die Folgen

Emotionen gehören beim Anlegen dazu, können aber verheerende Folgen haben. Entweder bleibt man der Börse aus Verlustangst fern und verpasst eine langfristig attraktive Rendite oder man kauft sich ob der Angst, etwas zu verpassen, Risiken ins Portfolio, die man eigentlich nicht möchte.

Die Lösung

Die Delegation der Vermögensverwaltung ist ein gutes Mittel, um sich gegen emotionale Schwankungen abzusichern. Mög-

lichkeiten bieten Strategiefonds oder ein Vermögensverwaltungsmandat. Beide ist gemein, dass sich die Investorin bzw. der Investor für eine Anlagestrategie entscheidet und es dann dem Vermögensverwalter überlässt, sich emotionslos an die entsprechenden Anlagerichtlinien zu halten. Zudem ist bei solchen Lösungen eine breite Diversifikation und ein regelmässiges Rebalancing sichergestellt.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Korrekturphasen ganz bewusst genutzt werden. Der Anleger betrachtet sie als günstige Gelegenheit für einen Einstieg. Oder wie es die US-Investorenlegende Warren Buffett einmal gesagt hat: «Sei gierig, wenn andere ängstlich sind und sei ängstlich, wenn andere gierig sind.» Das ist nicht immer einfach, da man sich gegen die Herde der Anlegerinnen und Anleger stellt. Dennoch haben sich grössere Korrekturen in der Vergangenheit immer als Kaufgelegenheiten entpuppt.

5 Bauch oder Verstand?

Typisches Anlagerverhalten im Zeitverlauf



Quelle: Raiffeisen Schweiz CIO Office

6: Der regelmässige Portfolio-Check

Wer investiert und sein Portfolio dann nie mehr beachtet, riskiert einen Diversifikationsverlust. Abhilfe schaffen ein regelmässiger und emotionsloser Portfolio-Check sowie gegebenenfalls ein Rebalancing.



Schon gewusst?

Neben einem klassischen Portfolio-Rebalancing, bei dem einzelne Positionen verkauft und andere gekauft werden, können Anlegerinnen und Anleger auch ein sogenanntes Cash-Flow-Rebalancing durchführen. Dabei wird die strategische Anlagestruktur des Anlageportfolios mit einer Einzahlung wiederhergestellt. Dies hat den Vorteil, dass nur Käufe getätigt werden müssen. Von Nachteil ist allerdings, dass dafür frisches, frei verfügbares Kapital benötigt wird.

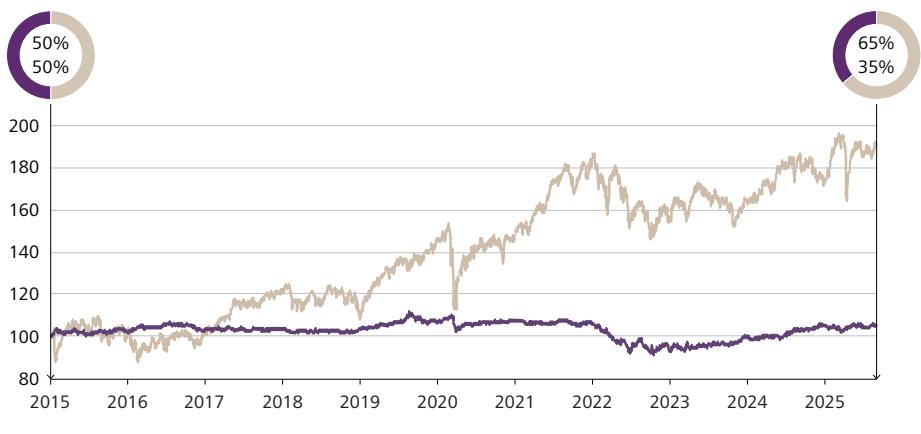
Aus den Augen, aus dem Sinn

Der erste und mitunter wichtigste Schritt ist getan: Das Geld ist im Einklang mit der vordefinierten Anlagestrategie investiert. Viele Anlegerinnen und Anleger kümmern sich anschliessend aber kaum bis gar nicht mehr um ihr Portfolio – insbesondere solange es an den Börsen gut läuft. Das hat damit zu tun, dass der Mensch von Natur aus dazu neigt, an Routinen und Dingen, die für ihn funktionieren, festzuhalten. Denn Veränderungen bedeuten stets eine gewisse Unsicherheit und diese scheuen viele Menschen. Darüber hinaus ist dieses Verhaltensmuster bequem. Wenn es dann aber aus irgendwelchen Gründen nicht mehr funktioniert, ist der Scherbenhaufen für gewöhnlich umso grösser.

6 Von Zeit zu Zeit...

... ist ein Rebalancing notwendig

Kursentwicklung des SPI und des SBI sowie die damit verbundene Veränderung der Positionsgrössen eines 50/50-Portfolios



Quellen: Bloomberg, Raiffeisen Schweiz CIO Office

Die Folgen

Unterlässt man es, das eigene Portfolio im regelmässigen Turnus zu überprüfen, kann es passieren, dass dieses nicht mehr zum persönlichen Risikoprofil passt. Darüber hinaus können sich infolge von Marktbewegungen Klumpenrisiken bilden, die zu einer unzureichenden Diversifikation des Portfolios führen können.

Die Lösung

Abhilfe schafft ein regelmässiger (z.B. jährlicher) und vor allem emotionsloser Portfolio-Check. Als Aufhänger kann die bisherige Renditeentwicklung herangezogen werden. Die Kernfrage dabei ist, ob man mit der Performance wie auch den Schwankungen des Portfolios als Ganzes sowie seiner einzelnen Bestandteile zufrieden ist.

Allerdings sollten Anleger auch überprüfen, ob sich an den persönlichen Zielen per se etwas verändert hat, das sich auf die strategische Vermögensallokation auswirkt. Sprich, ob grössere Ausgaben anstehen, für die Liquidität bereitgestellt werden muss, oder ob mit etwaigen Einzahlungen zu rechnen ist, die es zu investieren gilt. Auch Marktentwicklungen können eine Anpassung des Portfolios erforderlich machen ►Darstellung 6. So führen steigende Kurse dazu, dass die effektive Positionsgröße (stark) anwächst. Umgekehrtes gilt bei fallenden Kursen. Schlimmstenfalls kann das die Diversifikationsqualität des Portfolios erheblich mindern. Daher empfiehlt sich ein Rebalancing, bei dem die Gewichtungen der Vermögensklassen oder einzelner Positionen auf die in der Anlagestrategie ursprünglich festgelegten Positionsgrössen zurückgeführt werden. Hierbei werden Titel, die stark an Wert gewonnen haben, anteilig verkauft und solche, die an Wert verloren haben, zugekauft.

Konklusion

Wenn man aus Angst vor Kursrückschlägen sein hart verdientes Geld auf dem Konto liegen lässt, verliert dieses wegen der Teuerung kontinuierlich an Wert. Allfällige Negativzinsen können den Vermögensverlust noch verstärken. Entsprechend sollte man jenen Teil seines Geldes, der nicht unmittelbar benötigt wird, an den Finanzmärkten investieren. Dabei gilt es aber einige Punkte zu beachten. Zunächst sollten angehende Anlegerinnen und Anleger sich darüber im Klaren sein, dass es den «perfekten» Einstiegszeitpunkt nicht gibt. Denn Market Timing ist praktisch unmöglich. Dieses ist aber auch nicht notwendig. Auf lange Frist zeigt die Richtung an den Aktienmärkten nach oben.

Etwaige Kurseinbrüche werden somit im Zeitverlauf ausgeglichen, wenn man seiner Investition die nötige Zeit dafür einräumt. Entscheidend ist allerdings, dass man eine Anlagestrategie wählt, die zum individuellen Risikoprofil passt, und das Portfolio dann gemäss dieser breit diversifiziert aufsetzt. Das erfordert zu Beginn etwas Arbeit, dafür kann man später dann umso ruhiger schlafen. Erst recht, wenn man in regelmässigen Abständen einen emotionslosen Portfolio-Check durchführt. Wer sich diese Tipps zu Herzen nimmt, dürfte viel Freude an seinem Anlageportfolio haben.

Impressum

Unsere Autoren



Matthias Geissbühler, CFA, CMT

CIO Raiffeisen Schweiz

matthias.geissbuehler@raiffeisen.ch

Matthias Geissbühler ist Chief Investment Officer von Raiffeisen Schweiz und Ihr Spezialist für alle Fragen rund um das Thema Anlegen. Zusammen mit seinem Team analysiert er kontinuierlich die weltweiten Geschehnisse an den Finanzmärkten, entwickelt die Anlagestrategie der Bank und gibt Empfehlungen für Sie als Anleger.



Jeffrey Hocegger, CFA

Anlagestratege

jeffrey.hocegger@raiffeisen.ch

Jeffrey Hocegger ist Anlagestratege bei Raiffeisen Schweiz. Er analysiert das geopolitische und makroökonomische Umfeld sowie die Auswirkungen auf die verschiedenen Anlageklassen. Diese Analysen und Erkenntnisse bilden die Basis für die taktische Vermögensallokation und die entsprechende Positionierung der Bank.



Tobias Knoblich

Anlagestratege

tobias.knoblich@raiffeisen.ch

Tobias Knoblich ist Anlagestratege bei Raiffeisen Schweiz. In dieser Funktion analysiert er täglich das makroökonomische Umfeld, die Entwicklungen an den globalen Finanzmärkten und die Implikationen für Sie als Anleger. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Marktmeinung der Bank ein.

Herausgeber

Raiffeisen Schweiz

CIO Office

Raiffeisenplatz

9001 St. Gallen

ciooffice@raiffeisen.ch

Beratung

Kontaktieren Sie Ihren Anlageberater oder Ihre lokale Raiffeisenbank:

raiffeisen.ch/web/ihre+bank+vor+ort

Weitere Publikationen

Hier können Sie die vorliegenden und auch weitere Publikationen von Raiffeisen abonnieren:

raiffeisen.ch/maerkte-meinungen

Erscheinung

September 2025

Rechtliche Hinweise

Dieses Dokument dient ausschliesslich allgemeinen Werbe- sowie Informationszwecken und ist nicht auf die individuelle Situation des Empfängers abgestimmt. Der Empfänger bleibt selbst für entsprechende Abklärungen, Prüfungen und den Bezug von Spezialisten (z.B. Steuer-, Versicherungs- oder Rechtsberater) verantwortlich. Erwähnte Beispiele, Ausführungen und Hinweise sind allgemeiner Natur, welche im Einzelfall abweichen können. Aufgrund von Rundungen können sich sodann Abweichungen von den effektiven Werten ergeben. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft («Raiffeisen Schweiz») stützt sich beim Inhalt dieses Dokumentes unter anderem auf Studien, weshalb dieses Dokument im Zusammenhang mit diesen zu verstehen ist. Auf Anfrage werden die Studien dem Empfänger zur Verfügung gestellt, sofern und soweit dies zulässig ist.

Dieses Dokument stellt weder eine Anlageberatung resp. persönliche Empfehlung noch ein Angebot, eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Finanzinstrumenten dar. Das Dokument stellt insbesondere keinen Prospekt und kein Basisinformationsblatt gemäss Art. 35 ff. bzw. Art. 58 ff. FIDLEG dar. Die allein massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu den erwähnten Finanzinstrumenten sind in den jeweiligen rechtsverbindlichen Verkaufsdokumenten (z.B. [Basis-]Prospekt, Fondsvtrag, Basisinformationsblatt (BIB) oder Jahres- und Halbjahresberichte) enthalten. Diese Unterlagen können kostenlos bei Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, Raiffeisenplatz, 9001 St.Gallen oder unter raiffeisen.ch bezogen werden. Finanzinstrumente sollten nur nach einer persönlichen Beratung und dem Studium der rechtsverbindlichen Verkaufsdokumente sowie der Broschüre «Risiken im Handel mit Finanzinstrumenten» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) erworben werden. Entscheide, die aufgrund dieses Dokuments getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Empfängers. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität, Sitz oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in diesem Dokument erwähnten Finanzinstrumenten oder Finanzdienstleistungen beschränkt ist. Bei den aufgeführten Performancedaten handelt es sich um historische Daten, aufgrund derer nicht auf die laufende oder zukünftige Entwicklung geschlossen werden kann.

Das vorliegende Dokument enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese widerspiegeln Einschätzungen, Annahmen und Erwartungen von Raiffeisen Schweiz zum Zeitpunkt der Erstellung. Aufgrund von Risiken, Unsicherheiten und anderen Faktoren können die künftigen Ergebnisse von den zukunftsgerichteten Aussagen abweichen. Entsprechend stellen diese Aussagen keine Garantie für künftige Leistungen und Entwicklungen dar. Zu den Risiken und Unsicherheiten zählen unter anderem die im Geschäftsbericht der Raiffeisen Gruppe beschriebenen Risiken und Unsicherheiten.

Raiffeisen Schweiz sowie die Raiffeisenbanken unternehmen alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten und Inhalte zu gewährleisten. Sie übernehmen aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in diesem Dokument veröffentlichten Informationen und haften nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung und Verwendung dieses Dokumentes oder dessen Inhalt verursacht werden. Insbesondere haften sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken. Die in diesem Dokument geäußerten Meinungen sind diejenigen von Raiffeisen Schweiz zum Zeitpunkt der Erstellung und können sich jederzeit und ohne Mitteilung ändern. Raiffeisen Schweiz ist nicht verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren. In Bezug auf allfällige, sich ergebende Steuerfolgen wird jegliche Haftung abgelehnt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung von Raiffeisen Schweiz weder auszugsweise noch vollständig vervielfältigt und/oder weitergegeben werden.